

Kantonsspital erhält doch keine Rehaklinik

Gesundheitsversorgung Die Gesundheitsdirektion hat die geplante Rehaklinik im Neubau des Kantonsspitals wieder von der Spitalliste gestrichen. Auch die Privatklinik Lindberg geht definitiv leer aus.

Till Hirsekorn

Am Donnerstagvormittag hat die Gesundheitsdirektion die definitive Spitalliste für 2023 vorgestellt. Für den Standort Winterthur kam es dabei zu einer etwas bösen Überraschung. Die geplante Rehabilitationsklinik mit 26 Betten im Neubau des Kantonsspitals Winterthur (KSW) ist wieder von der Liste gestrichen. Dies, nachdem sie im Frühling den provisorischen Zuschlag für allgemeine Atemrehabilitation (pulmonal) für Erwachsene und in der Geriatrie erhalten hatte. Betreiberin wäre Vamed Schweiz gewesen, ein Ableger der Gruppe mit Sitz in Wien. Sie betreibt bereits die Reha-Kliniken Zihlschlacht (TG), Dussnang (TG) und Seewis (GR).

Doch daraus wird nun nichts. Auslöser für die Kehrtwende war gemäss dem erläuternden Bericht der Gesundheitsdirektion, dass die Vamed nach dem Zuschlag nochmals nachgehakt hatte. Ursprünglich hatte sie sich nämlich nicht nur für den pulmonalen Bereich, sondern auch für die internistische Rehabilitation beworben. Dabei werden Folgen von akuten und chronischen Krankheiten der inneren Organe behandelt.

Wald statt Winterthur

Doch dafür hatte die Vamed eine Absage erhalten, die das so offenbar nicht akzeptieren wollte. Denn ohne einen Leistungsauftrag für die internistische Reha sei kein «integriertes, ganzheitliches und wirtschaftliches Versorgungskonzept» umsetzbar. Für den geriatrischen Bereich sei sie gar «zwingend». Auch damit man Synergien nutzen könne und sich das Angebot rechne. Doch aus Sicht der Gesundheitsdirektion ist das Angebot



Erhält nun doch keine Rehabilitationsklinik mit 26 Betten: Das Kantonsspital Winterthur. Foto: Marc Dahinden

für die internistische Reha bereits gut abgedeckt, namentlich durch die Kliniken in Wald, das Stadtspital Triemli und die Klinik Susenberg in Zürich.

Im Atembereich hätte das KSW mit seinen 26 Betten bis 2032 rund ein Drittel des kantonalen Bedarfs abgedeckt – und damit eine kritische Grösse erreicht. Sollte die Vamed das Angebot pulmonaler Rehabilitation

aufgrund der von ihr angebrachten Bedenken mittel- oder langfristig nicht garantieren können, würde der Kanton Zürich wiederum in eine Unterdeckung rutschen. Ein Risiko, dass die Gesundheitsdirektion nicht eingehen wollte – und der Vamed den Auftrag nach einer Überprüfung wieder entzog.

Den Auftrag für die pulmonale Behandlung erhalten die Stand-

orte Wald, Davos und das Kinderspital Zürich.

«Wir analysieren aktuell die Situation und das weitere Vorgehen», schreibt das KSW auf Anfrage. Anfechten müsste den Entscheid der Gesundheitsdirektion ohnehin die Vamed, sie ist die eigentliche Antragstellerin. Dort hielt man sich am Donnerstag bedeckt. Keine besseren Nachrichten gab es auch für die

Zurzach Care, die grosse Pläne hatte. Sie wollte für 50 Millionen Franken auf dem Areal der Privatklinik Lindberg eine neue Rehaklinik mit 80 Betten bauen, hatte es aber nicht auf die provisorische Liste geschafft. Die Begründung der Gesundheitsdirektion fällt hier relativ kurz und trocken aus. Es gebe bereits andere «bewährte und besser geeignete Bewerber» dafür. Das

Angebot, für das sich die Zurzach Care Zürich AG beworben hatte, war wesentlich breiter als dasjenige von KSW und Vamed: für den allgemein muskuloskeletalen, neurologischen, kardio-vaskulären und pulmonären Bereich. Und – wie das KSW auch – für die internistische Rehabilitation.

Bei Zurzach Care heisst es, man werde sich in den nächsten Tagen mit der Leitung der Klinik Lindberg zusammensetzen und das weitere Vorgehen besprechen. Entscheide – also auch negative – seien noch keine gefallen.

Geburtshaus vor dem Umbau

Neu beworben hatte sich auch das Geburtshaus Winterthur. Es bleibt definitiv auf der Liste, erhält einen provisorischen Auftrag bis Ende 2026 und ist die dritte solche Institution im Kanton. Bei der Gesundheitsdirektion geht man davon aus, dass sich ein Geburtshaus in Winterthur wirtschaftlich betreiben lässt. Geplant ist es in der Villa Lindeneck, gleich beim Bahnübergang in der Nähe des Bezirksgerichtes.

Im Spätsommer 2023 soll das Geburtshaus eröffnet werden. Der Umbau dafür startet in den nächsten Wochen. Ein Jahr später ist voraussichtlich auch der Neubau mit der Gebärdenteilung fertig.

Finanziell sei inzwischen ein Etappenziel erreicht, wie die künftigen Betreiberinnen am Donnerstag in einer Medienmitteilung schreiben. Zwanzig neue Aktionärinnen und Aktionäre hätten ein Viertel der Aktien übernommen. Eine weitere Finanzierungsstufe stehe diesen Herbst an, und eine Crowdfunding-Kampagne soll 80'000 Franken für die Inneneinrichtung bringen.

Doch mehr Grün auf Rückseite des Hauptbahnhofs

Aufwertung Neuwiesenquartier Die dritte Etappe der Aufwertung der Rudolfstrasse samt Nebenstrassen liegt öffentlich auf. Dank Einsprachen im Mitwirkungsverfahren bleiben die mächtigen, gleisnahen Bäume erhalten.

Etwa 5,5 Millionen Franken will die Stadt ausgeben, um die Rückseite des Hauptbahnhofs, die Rudolfstrasse und ihre Nebenstrassen aufzuwerten. Teil des grossen Masterplans Hauptbahnhof, zu dem der Busbahnhof, die Zwillingsplätze oder die neue Unterführung Nord gehörten, ist auch das Verkehrskonzept Neuwiesen.

Im Zuge der Aufwertung des oberen Neuwiesenquartiers hat die Stadt drei Strassenprojekte erstellt. Bis zum 3. Oktober liegen diese öffentlich auf, wie sie mitteilt. Es geht dabei um die dritte Etappe zur Neugestaltung der Rudolfstrasse inklusive Paul- und Gertrudstrasse, Wartstrasse sowie um neue Einmündungen ins Quartier von der Neuwiesenstrasse aus.

Das gesamte Quartier zwischen Hauptbahnhof und Neuwiesenstrasse wird zur Begegnungszone, in der für Fussgänger Vorrang, für Velos Tempo 20 und für Autos und Töffs grösstenteils ein Fahrverbot gilt. Ausgenommen sind Anwohnende,

Hotelgäste, Personal und Warenumschlag. Handwerkerinnen und Handwerker können Parkkarten bei der Stadtpolizei beziehen, und in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen können mit einer speziell dafür vorgesehenen Parkkarte vor Ort parkieren.

Damit das obere Neuwiesenquartier freundlicher für Fussgängerinnen und Fussgänger wird, werden in der Wart-/Stricker- und teilweise der Paulstrasse die Trottoirs verbreitert. Die Rudolf- und Gertrudstrasse werden ausgebaut. Leichte Erhöhungen an mehreren Quartiereingängen von der Neuwiesenstrasse her, sogenannte Trottoirüberfahrten, sollen dem Fussverkehr Vortritt verschaffen. Ausserdem wird eine neue breite Treppe zur Personenunterführung Süd des Hauptbahnhofs erstellt.

Mehr Grünfläche

Rund 20 Einwendungen sind im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens beim Departement Bau eingegangen, wie Christoph Gafner, Projektleiter des Tiefbau-

Verkehrsführung im Neuwiesenquartier



Grafik: da, mre / Quelle: Stadt Winterthur

amts, auf Anfrage mitteilt. «Sie kamen aus dem gesamten politischen Spektrum.» Kritisiert wurde laut Gafner etwa, dass die Begegnungszone zu klein

sei, Parkierungsmöglichkeiten fehlten oder dass die geplanten neuen Trottoirüberfahrten eine Qualitätseinbusse für Fahrzeuge darstellten.

Vor allem umstritten ist die Fahrverbotszone. Dazu sagt Stadträtin Christa Meier (SP): «Das liegt in der Natur der Sache, weil es sich um eine Einschränkung handelt.» Die sich in der Begegnungs- und Fahrverbotszone ergebende Aufenthaltsqualität sei indessen ein bedeutender Standortvorteil für die Geschäfte. Das zeige sich auf der anderen Seite des Hauptbahnhofs. «Und sehr wichtig ist uns, dass die Zufahrt zu den Liegenschaften auch in der Fahrverbotszone immer möglich ist.»

Einen Erfolg können die Befürworterinnen von mehr Grünfläche und die Kämpfer für den Erhalt der Bäume am Gleis verbuchen. Die mächtigen, gleisnahen vier Bäume auf dem südseitigen Teilstück der Rudolfstrasse im Abschnitt vom Zentrum Neuwiesen Richtung Paulstrasse bleiben laut Gafner erhalten. Zudem seien zugunsten der Aufenthaltsqualität und des Stadtklimas neue Baumstandorte und mehr Grün- sowie sickerfähige Flächen geschaffen worden. (dt)

Seen feiert dieses Wochenende seine Dorfjet

Winterthur Zwei Jahre hintereinander ist die Seemer Dorfjet ausgefallen. Dieses Wochenende kehrt sie nach der dreijährigen Pause zurück. «Und zwar so, wie man sie kennt», verspricht Cedric Mächler, Interimspräsident des Dorfjet-OK. Es hätten sich ähnlich viele Vereine, Buden und Marktfahrer angemeldet wie in früheren Jahren. Das Motto «Es Fäscht für alli» soll auch dieses Jahr gelten. Für die Kleinsten gibt es neu ein Trampolin, die Ludothek stellt Bobby-Cars zur Verfügung, und auch ein «Baby-Flug»-Karussell ist dabei. Für die Grösseren gibts unter anderem einen Autoscooter und das «Crazy Wheel», eine Art Salatschleuder für Menschen. Und natürlich gibt es Essensangebote aus aller Welt, von italienisch bis thailändisch. Um 18 Uhr beginnt das Fest am Freitag. Und weil Party und Tanzen eben auch zur Seemer Dorfjet gehören, darf Freitag und Samstag bis 3 Uhr morgens gefeiert werden. Dieses Jahr sei Livemusik hoch im Kurs, sagt Mächler. Viele Vereine hätten Wert darauf gelegt, gute Bands einzuladen. (mig)